Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 35 (1945)

Heft: 33

Artikel: Die Armbanduhr

Autor: Meyer, J.H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-648354

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

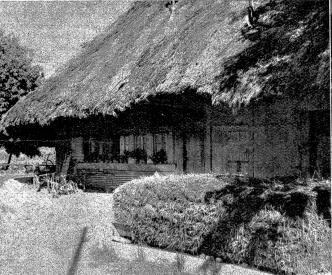
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Blick auf Mullen, das nur aus ein paar Häusern bestehl, und etwa 14 Hektaren Bodenfläche misst

Mullen, die Zwerggemeinde, über die wir schon im vergangenen Jahr berichtet haben, liegt am südöstlichen Fuss des Jolimonts, an der Strasse von Gampelen nach Erlach. Die Zahl der Einwohner schwankte in den letzten Jahrzehnten zwischen 45 und 55. Eigentlich liegt Mullen ganz im Gemeindebann Erlach, aber die







Mullen ist die kleinste Gemeinde der Schweiz an der Strasse von Gampelen nach Erlach

Das einzige Haus mit Strohdach im Kanton Bern ist noch in Mullen zu finden und steht unter Heimatschutz

Den Viehinspektor von Mullen trafen wir gerade in seinem Amt

Die Armbanduhr

Von Verwandten wurde dem kinderlosen Ehepaar Bleuler zugemutet, eine Vollwaise aufzunehmen, von der man nicht so recht wusste, war sie verwandt, noch irgendwie eigenen Blutes, oder war sie überhaupt gar nicht verwandt. Ja, das spielt eben eine Rolle! Verwandtschaft heisst Verpflichtung, gar nicht verwandt heisst — nun ja, das heisst eben — keine Verpflichtung, oder doch «viel weniger». An einem Freitag zum Nachtessen traf das Kind, zunächst für einige Tage, ein. Schon der Freitag ist kein Glückstag! Weh euch, ihr Freitagsgebornen! Aber das Kind war hoffentlich nicht zu allem noch am Freitag geboren. Es kam nur am Freitag! Item! — Nun weinte es noch. Man hatte sowieso keinen Umgang mit Kindern, nach zwölf Man hatte sowieso keinen Umgang mit Kindern, nach zwölf Jahren kinderloser Ehe.

«Ja, warum weinst du denn, Klärli, du musst jetzt schlafen,

hörst du! Nicht weinen!» Augenblicklich schlief das verschüchterte Ding. Aber allein gelassen, weinte es weiter, nur stiller, unhörbarer, bis es darob doch einschlief.

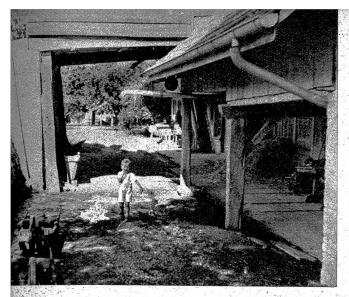
Onkel» Leopold, ein ruppiger Junggeselle, Bruder der eben-

falls sehr energischen Frau Bleuler, kam einige Tage auf Besuch. Als Klärli im Bett war, ging's los. Es sei eine Zumutung ohnegleichen, dieser Gof da, und man habe keinen Platz, und überhaupt.

Wenn ich nicht dauernd auf der Fahrt wäre, wenn ich festen Wohnsitz hätte, nähme ich Klärli zu mir; wer ihm eln Haar krümmt, den drücke ich platt. Ein herziges Kind ists komm's woher es wolle, und morgen bekommt's von mir eine Armbanduhr jawohlt. Armbanduhr, jawohl!»

Also sprach der Gefürchtete, dessen grosse Sparsamkeit III Kettengeschenken, die niemandem gefielen, mitunter von Welhnacht bis Pfingsten, durch die ganze Verwandtschaft irrlichterte his des Caffort der Service der Servic bis das Gefäss der Spende irgendwo in einer Schublade zur

Tatächlich fand Klärli folgenden tags unterm Suppenteller Ruhe kam. ein zwar billiges, aber immerhin richtig aussehendes Armbandührli, wohlverstanden, mit Sekundenzeiger; «Onkel» Leopold eroberte das Herz der Kleinen vollends, indem er sich als Spender oberte das Herz der Kleinen vollends, indem er sich als Spender zu erkennen gab und dem Kind die Handhabung des Aufziehens und Richtens beibrachte. Herr Bleuler konnte sichs nicht verkneifen, in einer fremden Sprache, die Klärli nicht verstand, über die Qualität des Uehrchens etwas Neckisches zu Leopold zu sagen, was dieser trocken hinnahm. Dennt, so fügte der Gefoppte bei, «es bleibt ja unbenommen, mein Ge

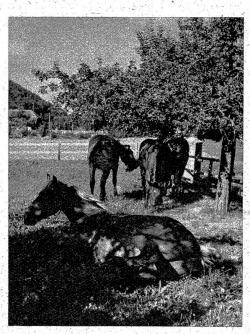


Partien in Mullen



Das etwa 700 m, an der Strasse nach Gampelen, entfernt gelegene Dorf Tschugg

deine Gemeinde hat noch nie Lust gehabt, n das Städtchen Erlach aufzugehen. Sie lihlt sich vielmehr zu dem ungefähr Meter entfernten Dorf Tschugg hingezogen. Wenn man nun durch den Bunds erfährt, dass die Mullener wähend langer Jahre nicht einen einzigen mengenössigen zu unterstützen hatten, is 1936 ihre sämtlichen Gemeindeaufwendungen aus dem Ertrag des Gemeindegutes bestreiten konnten, ohne eine Gemeindesteuer zu erheben; wenn man welter hört, dass diese soliden, arbeitsfreudigen Leute kein Wirtshaus, dafür eine gutausgebaute Wasserversorgung besitzen, dann wird man begreifen, dass ihr Wunsch, sich einem grösseren «Verband» anzuschliessen, mit Wohlwollen aufgenommen worden ist. Der Grosse Rat wird demnächst die Verschmelzung beider Gemeinden rechtskräftig machen. Damit wird las Verzeichnis der 3000 Schweizer Ge-^{meinden} wieder um einen Namen ärmer und das schlusslicht» geht an das verträumte Dörfchen Gottlieben am Untersee lber, worüber wir später eine kleine Reportage veröffentlichen werden.



Pferdeweide in Tschugg



Die Mullener haben den Wunsch, in die etwa 700 m entferntere Gemeinde Tschugg aufgenommen zu werden und der Grosse Rat wird demnächst die Verschmelzung beider Gemeinden vollziehen

chenk für Klärli später vergolden zu lassen, wenn's Bleulers nicht gefällt.»

Einige Tage später fuhr «Onkel» Leopold weiter. Sein Ge-Schenk aber blieb und spendete unendliche Freude, weil der Onkels sprach: «Auch falls du hier weggehen solltest, darfst du das Uehrli als Andenken behalten!» Klärli war überglücklich. Es strahlte.

Finen kleinen Fehler hatte das Geschenk. Sein Gang stimmte hight ganz mit jenem der alten Turmuhr überein. Jeden Tag kam diese zwei bis drei Minuten «hinterher». Zutraulicher geworden, setzte sich Klärli eines Nachmittags Frau Bleuler aufs Knie dabei dankerfüllt sein Armbandührli betrachtend und laut das Lob des Spenders sprechend. Dann fügte die Kleine bei: deh habe bemerkt, dass meine Uhr alle Tage zwei Minuten vor geht. Aber nicht ein Blaulen es kann auch sein, dass Aber nicht wahr, Frau Bleuler, es kann auch sein, dass die alte Turmuhr alle Tage zwei Minuten nach geht?»

Fran Bleuler sah zur Seite, dann nahm sie den Kopf des Kindes in beide Hände und sprach, fast feierlich: «Ja, mein Kind, und von morgen an, wenn Herr Bleuler nichts dagegen lat darist du zu uns "Vater" und "Mutter" sagen ...»

Bei der robusten Gemütsart einer Frau Regina Bleuler musste wirklich sehen bis man so

musste wirklich schon eine Turmuhr nach gehen, bis man so weicher Töne wie soeben fähig war.

Herr Hippolith Bleuler kam sehr schlecht gelaunt nach

Hause, ärgerlich angesäuselt sagen Gleichgültige, «giftig», konstatierte Frau Regina, und sie hatte den guten Geschmack, zu warten, unterliess es aber, das schon schlafende Klärli einem für es so wichtigen Aufschub zu verständigen. Klärli schlief mit dem seligen Gedanken ein, hier, wo es eine Armbanduhr gab und reichliches, gutes Essen, bleiben zu dürfen. Der liebe Gott meinte es gut mit Klärli.

«Lieber Papa, ich danke dir, dass ich hier bleiben darf», platzte Klärli beim Frühstück heraus, jäh verstummend, als es Herrn Bleuler, der sonst immer gut zu ihr war, zornig zur

Frau sagen hörte:

«Hat dir Poldi einen Floh ins Ohr gesetzt? Zuerst rede ich da auch noch mit, und geduzt würde bei mir dann nach der Adoption, verstanden!» Dann setzte es ein heftiges Wortgefecht ab, bei dem Regina die wendigere Klinge führte und sicherer Sieger blieb. Gerade als Klärlis Aeuglein dicke Kummertränen in die Milchtasse kollern sahen, erhob sich Herr Bleuler und

sagte in viel freundlicherem Tone als zuvor:
«Also, wie geht jetzt eigentlich deine Armbanduhr?» Haargenau wie am Tag zuvor, nur etwas verängstigter, berichtete Klärli von seiner Beobachtung mit der Turmuhr. Herr Bleuler wandte sich ab, und ehe er wegging, gab er seiner Frau einen Abschiedskuss, den ersten seit vielen, vielen Jahren.

Jos. Herm. Meyer.